

gewichtszustand zu erreichen. Übrigens ist Meyer die Idealisirung des Kammerprocesses nicht so missglückt, wie Lunge meint.

Geht nämlich ein System aus dem Zustand A in den Zustand B über und ist die Entropieänderung eines etwa benötigten Hülfskörpers gleich Null, so darf man nach thermodynamischen Prinzipien den Hülfskörper aus der Betrachtung ausschalten. Das ist der geniale, von Sadi Carnot stammende Trick, den Lunge ganz übersieht und der die Betrachtung des Bleikammerprocesses so sehr vereinfacht, wenn man die Reaction der Kammergase der ersten Annäherung wegen als „umkehrbar“ auffasst, wenn sie es in Wirklichkeit auch nicht sind.

Es mag ja Lunge schmerzlich berühren, dass man in diesem Falle von seiner an sich sehr schönen Beobachtung von der Bildung und Zersetzung der Nitrosylschwefelsäure keinen Gebrauch machen kann. Dafür bleibt ihm der Trost, dass man bei einer zukünftigen chemodynamischen Behandlung des Kammerprocesses wohl unzweifelhaft wird darauf zurückkommen müssen.

Beim Überblicken der Lunge'schen Kritik kann man sich nicht der Ansicht verschliessen, dass die eignen Widersprüche Lunge von der Unzulänglichkeit seiner theoretischen Vorstellungen hätten überzeugen müssen, zumal er sich auch bei Lorenz Raths erholt hat. Hoffentlich ist es mir durch die vorstehenden Zeilen gelückt, den schädlichen Wirkungen seiner Kritik mit Erfolg entgegenzuarbeiten!

Iserlohn, im April 1902.

### Die neuen Arzneimittel im Jahre 1901.

Erwiderung von Dr. Adolf Jolles, Wien.

In No. 16 dieser Zeitschrift legt Eichengrün in seiner Erwiderung auf meine in No. 14 erschienene Entgegnung merkwürdigerweise auf den Umstand das Hauptgewicht, dass Fersan in mehreren medicinischen Publicationen und Circularen als Eisenpräparat bezeichnet wird. Trotzdem ich das Fersan nur als eisenhaltiges Nähr- und Kräftigungsmittel hingestellt habe, so glaube ich doch, dass nach dem heutigen Stande der Wissenschaft Fersan auch als Eisenpräparat angesprochen werden kann. Denn man bezeichnet ja in der Medicin die Präparate nach ihrer Wirkung, die sie auf den Organismus ausüben. Die Eisenwirkung, die ja bekanntlich in einer Reizwirkung auf die blutbildenden Organe des Menschen besteht, ist nicht proportional der Menge des eingeführten Eisens. Wir wissen, dass von anorganischem Eisen die weitaus grösste Menge mit dem Stuhle abgeht, und nur ein minimaler Theil seine Reizwirkung ausübt und eben deshalb müssen wir relativ grosse Mengen anorganischen Eisens einführen, um diese Wirkung zu erzielen. Aus demselben Grunde müssen auch mit vielen organischen Eisenpräparaten zu diesem Zwecke grosse Quantitäten Eisens dem Organismus zugeführt werden. Wenn nun derselbe Effect mit einem eisenhaltigen Nährpräparat erzielt wird, das nur geringe Eisenmengen enthält, so ist für dasselbe die Bezeichnung Eisenpräparat am Platze. Dass Fersan als eisenhaltiges Acidalbumin diese Reizwirkung auf die blutbildenden Organe ausübt, darüber kann auf Grund der zahlreichen wissenschaftlichen Publicationen aus Kliniken und Krankenanstalten kein Zweifel obwalten.

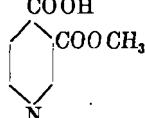
Auf die weiteren Ausführungen Eichengrün's näher einzugehen, halte ich für überflüssig.

## Sitzungsberichte.

### Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Wlen.

Mathem.-naturw. Klasse. Vom 17. April 1902.

Prof. Skraup legt eine im chemischen Laboratorium der Grazer Universität ausgeführte Arbeit: Über Cinchomeron- und Apophyllensäure (II. Mittheilung) von K. Kaas vor. Der vor Kurzem vom Verfasser beschriebene saure Ester der Cinchomeronsäure entsteht in guter Ausbeute, wenn die Verseifung des secundären Esters bei sehr niedriger Temperatur mit weniger als der berechneten Menge alkoholischer Kalilösung durchgeführt wird. Das Silbersalz dieses Esters giebt bei der trockenen Destillation Nicotinsäuremethylester, während das Silbersalz des schon früher bekannten sauren Cinchomeronsäureesters  $\gamma$ -Pyridincarbonsäure-ester lieferte. Daher besitzt der Ester von Kaas die Formel



Da beide Estersäuren beim Erhitzen Apophyllensäure liefern, so lässt sich die Constitution der letzteren daraus nicht unzweideutig ableiten.

Prof. Bauer übersendet eine im chemischen Laboratorium der Wiener Technischen Hochschule ausgeführte Arbeit: Autoxydationsprodukte des Anthragallols (II. Mittheilung) von M. Bamberger und A. Prätorius. In der ersten Mittheilung wurde eine krystallisierte gelbe Substanz — erhalten durch Autoxydation des Anthragallols — beschrieben, die sich nach eingehender Untersuchung als identisch mit der von Liebermann auf anderem Wege erhaltenen Oxy- $\alpha$ -Naphtochinon-essigsäure erwies.

Prof. R. Wegscheider überreicht eine Abhandlung: Über die stufenweise Dissociation zweibasischer Säuren. Der Verfasser leitet die Constanten der zweiten Dissociationsstufe zweibasischer Säuren aus ihrer elektrischen Leitfähigkeit ab und erörtert die Abhängigkeit dieser Constanten von der Constitution der Säuren.